



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

II. Über das Bedürfnis nach Liebe und welchen Frauen man sich
attachieren müsse.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

rin. Mit einem anderen Herzen hätte ich den glänzendsten Philosophen von der Welt abgegeben. Adieu! wir werden beginnen, sobald Sie wollen.

Ich speise heut abend bei M. T. L. R. F. C. mit Madame De la Sablière und mit La Fontaine. Wird man Sie nicht dort sehen?

2^{ter} BRIEF

Ia, mein Herr, ich werde Wort halten; bei jeder Gelegenheit werde ich aufrichtig sein, selbst wenn es mein Schaden wäre. Fester als Sie glauben, bin ich dazu entschlossen, und vielleicht werden Sie im Verlauf unseres Briefwechsels nur zu sehr erfahren, daß ich bisweilen grausam offen sein kann. Dann mögen Sie bedenken, daß ich von einer Frau nur das Äußere habe, und daß ich nach Herz und Verstand Mann bin. Hier die Methode, die ich bei Ihnen anwenden will: Da ich über die Gedanken, die ich Ihnen darlegen will, mir selbst erst klar werden muß, so habe ich die Absicht, sie zunächst dem ausgezeichneten Manne vorzutragen, bei dem wir gestern soupierten. Er hat freilich keine allzugute Meinung von der armen Menschheit. Sie wissen, er glaubt ebensowenig an Tugenden wie an Geister.

Aber diese durch Nachsicht mit den menschlichen Schwächen gemilderte Herbheit wird Ihnen, glaub' ich, die richtige Art und das richtige Mafs Philosophie angeben, das man im Verkehr mit den Frauen braucht. Doch nun zu Ihrem Briefe.

Seit ich Sie in die Gesellschaft eingeführt habe, hat sie Ihnen nach Ihrer Meinung nichts von alledem geboten, was Sie dort zu finden hofften. Ekel und Langweile folgen Ihnen überall hin. Sie suchen die Einsamkeit, doch ihr Genufs ermüdet Sie; mit einem Worte: Sie wissen nicht, wie Sie sich Ihre Unruhe erklären sollen. Ich will Ihnen helfen, denn meine Aufgabe ist es ja, Ihnen zu sagen, wie ich über solche Hemmnisse denke. Dabei weifs ich freilich nicht, ob Sie mir nicht manchmal Fragen stellen werden, die mich ebenso wie Sie selbst in Verlegenheit bringen werden.

Ihre Unlust hat einzig und allein zur Ursache die Leere Ihres Herzens. Dieses Herz, obwohl zur Liebe wie geschaffen, ist dennoch ohne Liebe. Sie haben, wie man zu sagen pflegt, ein Bedürfnis nach Liebe. Ja, Marquis, die Natur hat uns eine ganze Portion Gefühle mitgegeben, deren Tätigkeit nach irgend einem Objekt verlangt. Sie haben das richtige Alter für die Aufregungen der Liebe: solange dieses Gefühl nicht Besitz von Ihnen ergriffen hat, wird es Ihnen immer an Etwas fehlen

und die Unruhe, worüber Sie klagen, wird kein Ende nehmen. Wie für die Entfaltung der Fähigkeiten des Körpers Wärme die Vorbedingung ist, so Liebe für die des Herzens. Lieben heisst ein Gelübde der Natur erfüllen, heisst, um es grade heraus zu sagen, einer Notwendigkeit gehorchen. Doch wenn möglich, zügeln Sie dieses Gefühl, damit es ja nicht zur Leidenschaft werde. Ich möchte fast von der Liebe sagen, was man vom Gelde behauptet hat, nämlich, dass es ein guter Diener aber ein schlechter Herr sei. Wollen Sie ihre Herrschaft vermeiden, so geben Sie von den achtbaren Frauen denen den Vorzug, die lieber amüsam als solide sein wollen. In Ihrem Alter, wo man ja noch nicht daran denkt, ein ernstes Engagement einzugehen, braucht man im Weibe nicht den Freund zu finden; es genügt, wenn man in ihm die Geliebte sucht. Der Umgang mit Frauen von erhabenen Grundsätzen oder mit solchen, die gezwungen von den Spuren des Alters, sich nur noch durch grosse Vorzüge Geltung verschaffen können, ist eine recht treffliche Sache für einen Mann, welcher, wie jene Frauen, sich auf dem Rückwege des Lebens befindet. Für Sie aber würden solche Frauen eine zu gute Gesellschaft sein, wenn ich so sagen darf. Uns nützen nur Reichtümer, die unseren Bedürfnissen entsprechen. Attachieren Sie sich also solchen Frauen, die mit einem

hübschen Gesicht ein nettes Benehmen, eine heitere Laune, gesellschaftliche Talente vereinen und die durch eine Liebesaffäre nicht gleich außer Rand und Band geraten. Freilich sagen Sie, daß derartige Damen einem vernünftigen Manne zu frivol erscheinen, aber glauben Sie wirklich, daß ein so strenges Urteil hier am Platze sei? Seien Sie überzeugt, Marquis, daß, wären sie von soliderem Charakter, beide Teile zuviel dabei verlieren würden. Sie verlangen durchaus von den Frauen solide Eigenschaften. Nun, können Sie die nicht bei einem Freunde finden? Um es grade herauszusagen: Ihr Männer habt nicht so wohl unsere Tugenden nötig als unseren Zauber und unsere Schwächen. Die Liebe zu einer in jeder Hinsicht schätzenswerten Frau würde gar zu gefährlich für Euch werden. Solange Sie nicht an ein Ehebündnis denken können, mögen Sie getrost Ihr Vergnügen nur bei den Schönen suchen. Nur eine vorübergehende Neigung darf Sie dann aber fesseln. Beschäftigen Sie sich ja nicht ernster mit ihnen, sonst, das sage ich Ihnen voraus, könnte es ein schlimmes Ende nehmen.